

## Der Raufußkauz (*Aegolius funereus*) im Landkreis Hof



Foto: Helmut Meyer

Der Raufußkauz ist ein Eiszeitrelikt und kommt in Mitteleuropa in ausgedehnten Waldgebieten mit hochmontanem oder subalpinem Klima vor. Er bevorzugt reich strukturierte Nadelwälder ohne oder mit geringem Laubholzanteil. Für eine Ansiedlung sind Altholzbestände mit einem gutem Höhlenangebot, insbesondere Schwarzspechthöhlen, hauptsächlich in (alten) Buchen, auch in Kiefern oder Fichten, erforderlich. Kleinere unterholzfreie, kleinsäugerreiche Flächen (Kahlschläge, Waldwiesen, Moore, Schneisen, lichte Altholzbestände) sind für die Nahrungssuche wichtig. Dickungen benötigt er als Tageseinstand und als Deckung für die Ästlinge.

Der Reviergesang der Männchen ist bei ruhigem, trockenem Wetter bereits im Januar oder Februar zu hören. Der Brutbeginn ist von Anfang März bis Mitte April, manchmal auch später. Der Legebeginn richtet sich mehr nach dem Nahrungsangebot als nach der Witterung. Das Weibchen legt vier bis sechs weiße Eier; es wurden aber auch schon Gelege mit acht Eiern gefunden. Die Eier werden im Abstand von zwei Tagen gelegt; das Weibchen beginnt ab dem zweiten oder dritten Ei mit dem Brüten. Die Jungen schlüpfen nach 26 – 30 Tagen; sie haben einen Altersunterschied von bis zu zwölf Tagen. Nicht selten verhungern die kleinsten wegen Nahrungsmangel und werden dann vom Weibchen an die größeren Geschwister verfüttert.



Nistkasten in der Nähe einer Wildschwein-Fütterung. Bei der Kontrolle waren 36 Mäuse um die Jungen aufgehäuft.

Foto: Siegfried Rudroff

Das Männchen versorgt die Jungen und das Weibchen mit Futter. Das Weibchen brütet allein und füttert und hudert die Jungen bis sie drei Wochen alt sind. Dann verlässt es die Höhle.



Bei gutem Nahrungsangebot ist der Größenunterschied nicht sehr auffällig. Es ist auch für die Jüngeren genug Nahrung vorhanden.

Foto: Thomas Harbig

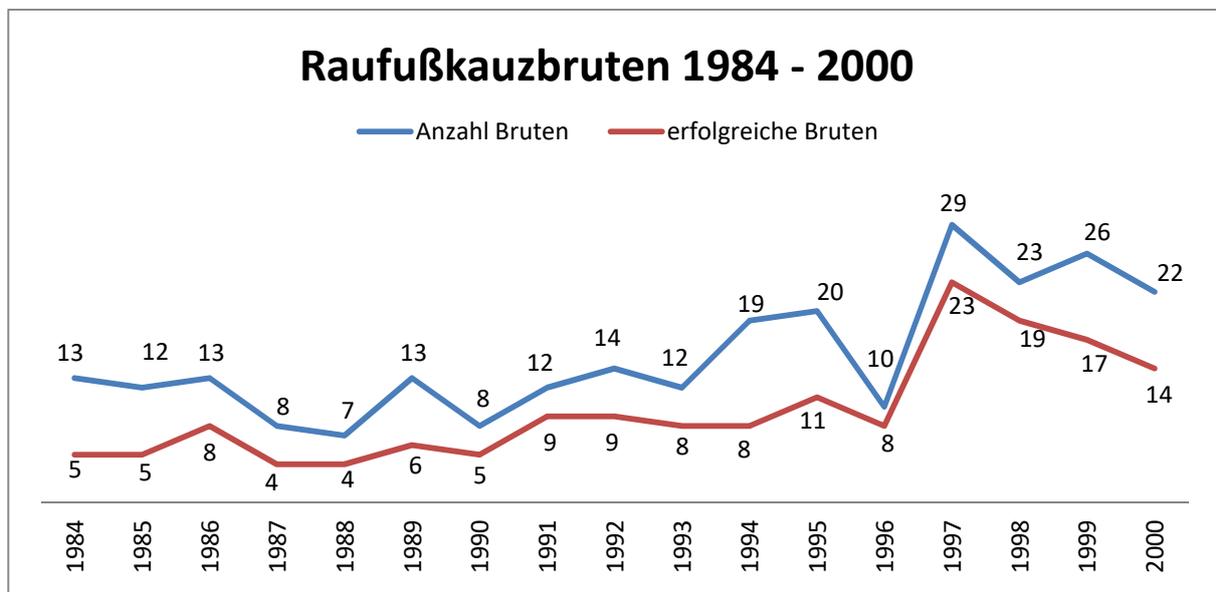
Im Alter von 30 – 36 Tagen fliegen die Jungkäuze aus. Sie sind zwar – im Gegensatz zu Waldkauz-Ästlingen - voll flugfähig, werden aber wegen ihrer Unerfahrenheit nicht selten Opfer von Habicht, Sperber, Fuchs oder Marder, besonders wenn sie nach dem Ausfliegen auf den Waldboden geraten. 75 - 80 % der ausgeflogenen Jungkäuze erleben das nächste Frühjahr nicht.

Der Raufußkauz ernährt sich ausschließlich tierisch. Seine Beute besteht aus kleinen Säugetieren sowie in geringerem Maße aus Vögeln bis etwa Drosselgröße. Echte Mäuse (Waldmaus und Gelbhalsmaus) und Wühlmäuse (Erdmaus und Rötelmaus) bilden in Mitteleuropa den Hauptanteil der Nahrung. Seltener werden auch Spitzmaus-Arten sowie Bilche erbeutet. Im Säugeranteil überwiegen die Wühlmäuse mit über 50 % am Gesamtanteil. Vögel werden ebenfalls erbeutet, doch ist ihr Anteil mit meist unter 9 % eher gering. Nur in Jahren mit sehr wenigen Mäusen ist der Vogelanteil höher, dann finden auch weniger Bruten statt.

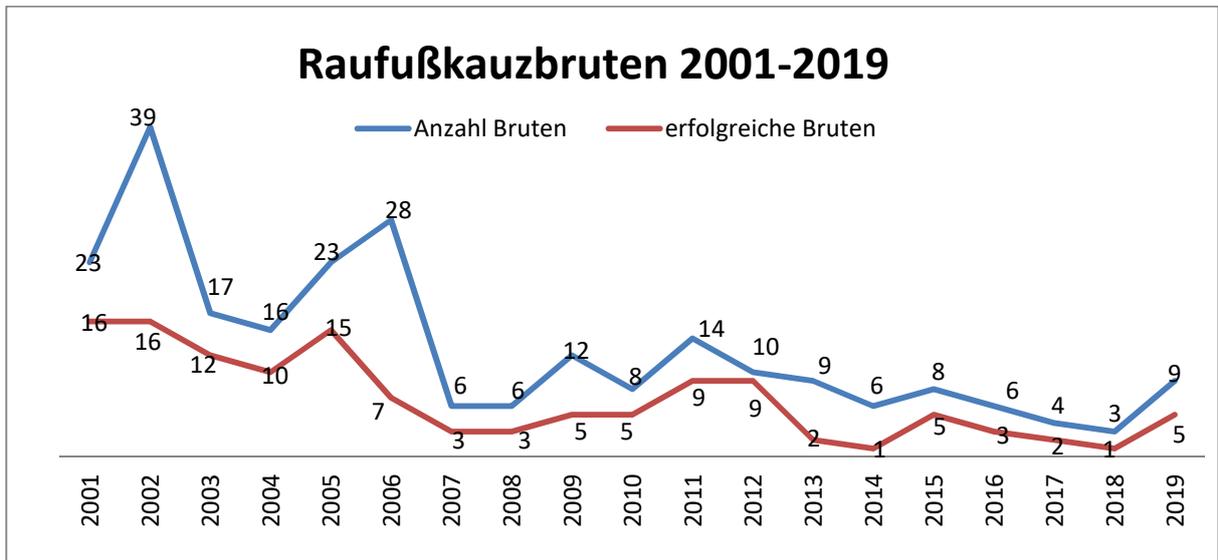
Weil das natürliche Höhlenangebot immer geringer wurde, hat die LBV-Kreisgruppe Hof ab 1980 im gesamten Landkreis etwa 200 Nistkästen aus Holzbeton für den Raufußkauz aufgehängt. Vom Jagdverband wurden in den 1990er Jahren zusätzlich ca. 50 Nistkästen aus Holz mit Blechdach für Hohltaube und Raufußkauz im Landkreis ausgebracht. Von den insgesamt ca. 250 Nistkästen sind etwa 100 durch Stürme und Waldumbau zerstört worden oder verschwunden. Für die Nistkästen reicht eine Aufhängehöhe von 4 - 6 m. Die Kunsthöhlen sind z. Tl. überraschend gut von den Käuzen angenommen worden.



Von 1984 – 2019 wurden von der Kreisgruppe 507 Raufußkauz-Bruten erfasst; 293 davon waren erfolgreich, d. h. mindestens ein Jungvogel ist flügge geworden. Das sind nur 57,8 % der gesamten Bruten. Allerdings konnten 70 Bruten (13,8 %) nicht näher kontrolliert werden. Somit dürfte der Anteil der erfolgreichen Bruten um etwa 5 – 10 Prozentpunkte höher gelegen haben.

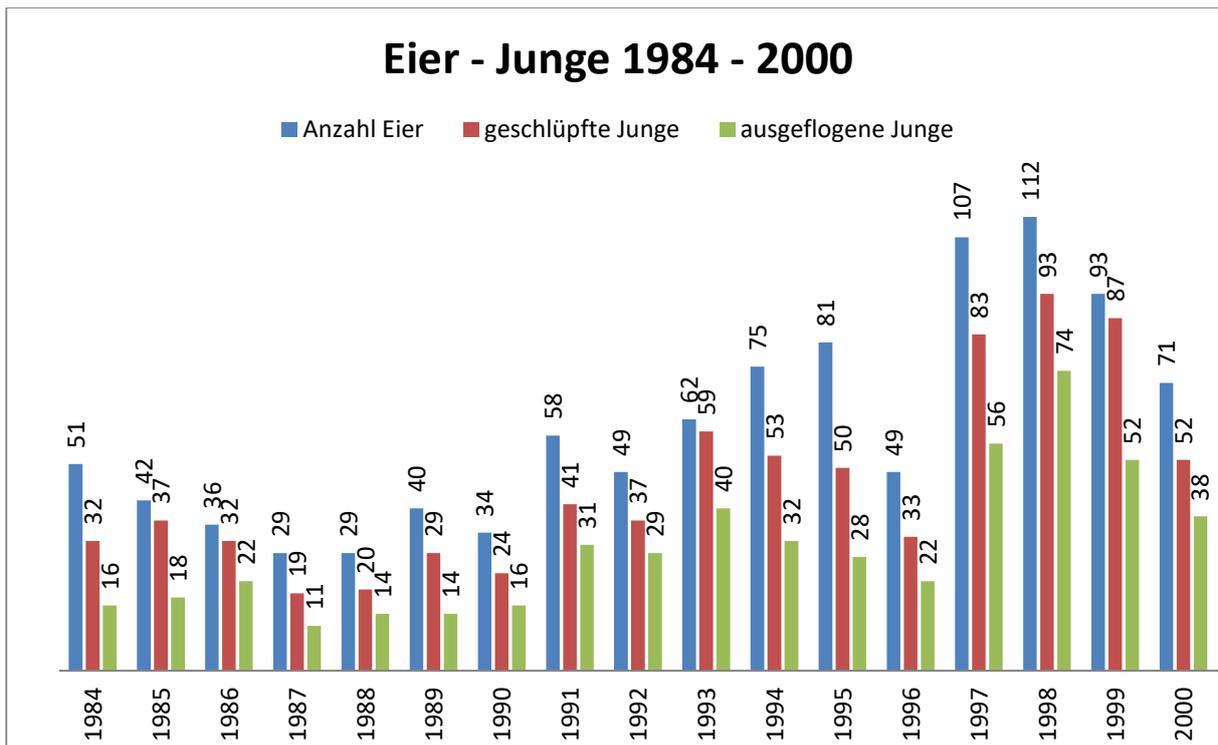


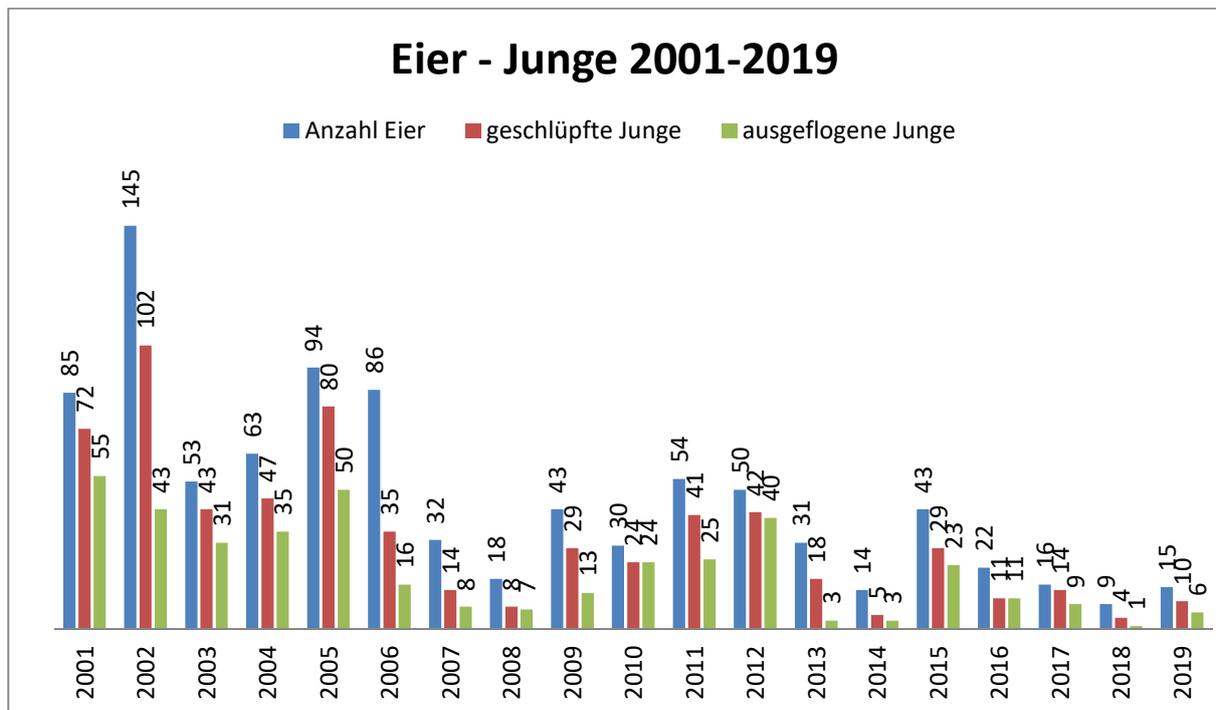
Anfang der 1980er Jahre wurden die ersten Nistkästen ausgebracht. Bis Mitte der 90er Jahre war die Höchstzahl erreicht, was auch in der Grafik an der Anzahl der Bruten ersichtlich ist. Sie unterliegen jedoch starken jährlichen Schwankungen wegen des stark schwankenden Nahrungsangebots an Kleinsäugetern.



Von 1997 bis 2006 waren pro Jahr die meisten Bruten zu verzeichnen. Nach dem Orkan Kyrill 2007 ging die Anzahl der Bruten stark zurück. Das lag an den Aufräumarbeiten in den Wäldern und an den veränderten Waldstrukturen mit weniger Altholz. Da viele Höhlenbäume dem Sturm zum Opfer gefallen waren, gab es weniger Brutmöglichkeiten.

Die Raufußkäuse sind - soweit möglich - mit Ringen der Vogelwarte Radolfzell markiert worden.





Von 1984 – 2019 wurden 1409 Jungkäuze beringt, mindestens 916 flogen aus. 70 Bruten konnten nicht näher kontrolliert werden, weil die Bruten in den Höhlenbäumen nicht erreicht werden konnten oder (späte) Bruten erst beim Reinigen der Nistkästen im Herbst in Form des Gewölkuchens entdeckt worden sind.

In den 36 Jahren konnten 313 Weibchen und 28 Männchen gefangen und beringt werden.

73 im Landkreis Hof beringte Weibchen konnten hier wiedergefangen werden. Zehn Weibchen trugen einen Ring der Vogelwarte Hiddensee; davon kamen neun aus Thüringen und eines aus der Oberlausitz in Sachsen. Ein Weibchen mit einem Ring der Vogelwarte Helgoland kam aus dem Harz. Zwei Weibchen trugen einen fremden Radolfzell-Ring: eines wurde im Landkreis Aalen in Baden-Württemberg, das zweite im Landkreis Birkenfeld in Rheinland-Pfalz (mit der größten Distanz von 334 km) beringt, beide als Nestlinge.

Von 1991 – 1998 beringten wir 28 Männchen. 15 im Landkreis Hof beringte Männchen konnten hier wiedergefangen werden, einige mehrmals. Fünf kontrollierte Männchen waren mit einem Ring der Vogelwarte Hiddensee in Thüringen markiert worden. Eines dieser Männchen hatte zum Zeitpunkt der Kontrolle bereits das 11. Lebensjahr erreicht und war 30 km vom Schlupfort abgewandert.

Es fiel auf, dass der größte Teil der zugewanderten Vögel aus nördlicher Richtung kam, der überwiegende Teil aus Thüringen, einer aus dem Harz.

Von aus unserem Erfassungsgebiet abgewanderten Vögeln erhielten wir acht Rückmeldungen, vier aus dem benachbarten Thüringen, drei aus Oberfranken und eine aus der Oberpfalz. Fünf sind als Nestlinge beringt worden, drei als brütende Weibchen.



**Ausblick:**

Wir geben die Hoffnung nicht auf, dass die Zahl der Bruten im Landkreis Hof wieder zunehmen wird und sich der Bestand erholen kann. Die Brutsaison 2019 mit neun brütenden Paaren und mindestens fünf erfolgreichen Bruten ist ein Lichtblick und macht Mut für unsere weitere Arbeit.

Wie sich die neuerlichen Waldschäden durch Borkenkäfer, vermehrte Stürme und den Klimawandel auswirken werden, bleibt abzuwarten. Sie könnten die Entwicklung der Kleinsäuger-Populationen im Wald begünstigen und damit eine Chance zur Vergrößerung der Waldeulen-Populationen sein, ähnlich wie es „Vivian“ und „Wiebke“ 1990 waren.

**Die Erfassung und Betreuung des Raufußkauz-Bestandes im Landkreis Hof wird fortgesetzt.  
Wer mithelfen möchte, ist herzlich willkommen.**